

(36 in sechs Stunden) ist nur das ♂ beteiligt, das ♀ wurde nie gesehen. Am 23. Juli sind um 20.30 Uhr noch beide Jungen in der Höhle, am 24. ist zur selben Zeit nur noch einer da, daneben ein nicht ausgefallenes Ei. 25. Juli (zusammen mit P. WITTKER, Unterägeri): Um 18.40 Uhr bettelt der verbliebene Jungvogel aus der Höhle und wird darauf vom ♂ gefüttert; es ist die letzte Fütterung an diesem Abend. In den darauffolgenden Tagen konnte die Höhle leider nicht mehr kontrolliert werden. Der zweite Jungvogel dürfte am 26. Juli ausgeflogen sein. Geht man vom 25. Juli als dem gemittelten Ausflugsstermin aus, so kommt man nach der Berechnungsweise von RUGE (1974, Orn. Beob. 71: 306) auf einen Brutbeginn am 20. Juni.

Wie sind diese Daten zu beurteilen? Nach RUGE (1974, Orn. Beob. 71: 306—308) ziehen Dreizehenspechte nur eine Brut im Jahr auf; auch Nachgelege wurden bis jetzt keine gefunden. Die Eiablage beginnt nach SUTTER (in GLUTZ 1962, Die Brutvögel der Schweiz, S. 366) und RUGE (l.c.) oft schon um Mitte Mai. RUGE errechnet aus 35 Schweizer Bruten als mittleren Brutbeginn den 27. Mai und als mittleres Ausflugsdatum den 1. Juli; zugleich macht er auf die Höhenabhängigkeit dieser Daten aufmerksam. Die Jungen der bisher spätesten Brut flogen um den 12. Juli aus (Val Trupchun GR, 1850 m ü. M., SCHIFFERLI & ZIEGLER 1956, Orn. Beob. 53: 1—5). Aus diesen Angaben geht hervor, dass das Hochstuckli-Paar im Vergleich zum schweizerischen Mittel zwar recht früh, im Hinblick auf die Höhenlage (1360 m) aber zu einem Zeitpunkt gebrütet hat, der dort nach meinen Erfahrungen der Regel entsprechen dürfte: Im gleichen Gebiet flog 1974 auf einer Höhe von 1310 m ü. M. eine Brut am 19. und 20. Juni aus, und 1976 ergaben sich für eine Brut auf 1380 m ü. M. folgende Daten: Erstes Ei am 19. Mai, Vollgelege vier Eier, Schlüpftag 2. Juni, Ausflugsdatum vermutlich um den 26. Juni (nicht überprüft). Um so auffälliger sind die späten Daten der praktisch gleich hoch gelegenen Amselspitz-Brut, deren Junge erst am 24./26. Juli ausgeflogen sind, 34 Tage nach denen vom Hochstuckli. Der Verdacht liegt nahe, dass diese Brut einem Nachgelege entstammt, nachdem die erste Brut des Paares irgendwie gestört worden war. Der grosse zeitliche Abstand zwischen den beiden Bruten lässt vermuten, dass die Störung verhältnismässig spät, gegen Ende der Bebrütungszeit, eintrat. (Ein Verlust erst nach dem Schlüpfen der Jungen wäre nach briefl. Mitteilung von K. RUGE unwahrscheinlich, da ihm von anderen Spechten nur Nachgelege bekannt sind, wenn Eier zerstört wurden.) Möglicherweise kommt es aber beim Dreizehenspecht allgemein erst nach längerer Pause zu einer Ersatzbrut, in welchem Falle solche höchstens in Gebieten oder Jahren mit frühzeitigem Legebeginn zu erwarten wären.

Ruedi Hess, Unterägeri

Erneuter Brutnachweis der Krickente im Tessin. — Der erste sichere Brutnachweis der Krickente *Anas crecca* im Schweizer Südkanton gelang 1971 im Ticino-Verzasca-Delta (SCHIFFERLI & D'ALESSANDRI 1971, Orn. Beob. 68: 227—229), heute besser bekannt als «Bolle di Magadino». Damit rückten die unbelegten Angaben von A. RIVA (1860, 1865) und K. SOFFEL (1915) (nach CORTI 1945, Die Vögel des Kantons Tessin, Boll. Soc. Tic. Sci. Nat. 34: 1—366), die Krickente brüte regelmässig in den Bolle, in ein wesentlich besseres Licht.

Weitere Beobachtungen lassen jetzt sogar die Angabe «regelmässig» als glaubwürdig erscheinen. So hielten sich Anfang Mai 1974 noch mehrere Krickenten in den Bolle auf, ebenso 1975 am 10. Mai ein ♂ und ein ♀. Am 18. Mai sahen J. BÜHLMANN und ich auf einem kleinen Teich in der Magadinoebene ein ♂, das bei unserem Näherkommen nicht abflog, sondern sich unauffällig im schütterten Schilfgürtel drückte. Bei meinem nächsten Besuch am selben Ort am 5. Juli scheuchte ich einen Vogel im Schlicht- oder Jugendkleid auf. Im Mai 1976 traf ich in den Bolle wieder Krickenten an. Am 11./12. waren es jeweils ein

Paar und ein weiteres ♂, am 29. und 30. 5. nur noch die beiden ♂. Am 10. Juli gelang dann der Brutnachweis: Auf der Bolla rossa schwamm ein ♀ mit 9 noch nicht flugfähigen Jungen. Ganz in der Nähe trieb sich ein ♂ herum.

Bis zum Ende der sechziger Jahre war in der Schweiz nur eine kleine Zahl von sicheren Brutnachweisen bekannt geworden (HAURI in GLUTZ 1964, Die Brutvögel der Schweiz; BAUER & GLUTZ 1968, Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 2), daneben bestand aber für manche Orte Brutverdacht. Seit 1971 sind nun vermehrt Krickentenbruten nachgewiesen worden, vgl. u. a. GÉROUDET (1974, Nos. Ois. 32: 239—252; 1976, Nos. Ois. 33: 224—239), LEUZINGER (1972, Orn. Beob. 69: 43 und 1976, Mitt. Thurg. Naturf. Ges. 41: 76—90; 1976, Orn. Beob. 73: 147—194), SCHIFFERLI & D'ALESSANDRI (1971 l. c.), THÖNEN (1971, Orn. Beob. 68: 33—36; 1972, Orn. Beob. 69: 297—299), VAUCHER (1971, Nos. Ois. 31: 73—81) und ZINNENLAUF (1971, Orn. Beob. 68: 229). Allerdings brütet die Art noch heute an den wenigsten Orten regelmässig und gehört zu unseren seltensten Brutvögeln. Ähnliches gilt für die nördlichen Grenzgebiete der Schweiz (HÖLZINGER, KNÖTZSCH, KROYMANN & WESTERMANN 1970, Anz. Orn. Ges. Bayern 9, Sonderheft; JACOBI, KNÖTZSCH & SCHUSTER 1970, Orn. Beob. 67, Beiheft; YEATMAN 1976, Atlas des Oiseaux nicheurs de France).

Der Brutplatz in den Bolle di Magadino (46.09 N) liegt am Südrand des geschlossenen Verbreitungsgebietes, das durchschnittlich etwa bei 45° N endet und nur in vergleichsweise kleinen Gebieten in Asien 40° N unterschreitet (BAUER & GLUTZ 1968 l. c.; VOOUS 1962, Die Vogelwelt Europas). Auch in Frankreich brütet die Art südlich des 45. Breitengrades nur ausnahmsweise (YEATMAN 1976 l. c.). In Italien befinden sich einige heute noch regelmässig besetzte Brutplätze nördlich Ravenna, zwischen 44° und 45° N (BOLDREGHINI 1974, Atti IV Simp. Naz. Conserv. Nat., vol. 1), also noch etwa 170 km südlicher als die Bolle di Magadino.

WERNER SUTER, Zürich

Erster sicherer Brutnachweis der Uferschwalbe im Kanton Tessin. — Nach den Angaben von U.A. CORTI (1945, Die Vögel des Kantons Tessin, Boll. Soc. Tic. Sci. Nat. 39) ist die Uferschwalbe *Riparia riparia* im Kanton Tessin als Brutvogel nicht sicher nachgewiesen, wenn auch MARIANI und LENTICCHIA (beide zitiert in CORTI) sie als häufigen Brutvogel in der Umgebung von Lugano und Locarno bezeichnet haben. GATTIKER & GODEL (1962, in GLUTZ, Die Brutvögel der Schweiz, Aarau) stimmen mit CORTI überein, weisen aber auf «zum Teil recht grosse Ansammlungen von Uferschwalben während der Brutzeit in Gebiete der Tessiner Seen ...» hin.

1970 entdeckte R. LÉVÊQUE ungefähr ein Dutzend halb verfallene Höhlen in einer Kiesgrube in der Nähe von Genestrerio, die mindestens auf Brutversuche im Vorjahr hindeuteten. Am 16. Mai 1975 fand Frau M. CARONI mehrere zum Teil fertige Löcher bei der Ticinomündung, konnte aber keine Altvögel in der unmittelbaren Nähe feststellen; am 5. Juli waren diese Röhren verfallen. Im selben Jahr gelang aber der erste sichere Brutnachweis. Am 27. Mai 1975 besuchten wir eine grössere, in Betrieb stehende Sandgrube bei Molinezzo di Monteggia an der Tresa, etwa 5 km NW von Ponte Tresa. An einer etwa 20 m hohen, senkrechten Wand hatte sich der Sand verfestigt, da er wohl seit einiger Zeit nicht mehr abgebaut worden war. Dort entdeckten wir gegen 50 Bruthöhlen. Etwa die Hälfte wiesen deutliche, frische Grabspuren auf und einzelne waren wohl erst kürzlich begonnen worden. In der nächsten Umgebung beobachteten wir etwa 50 adulte Uferschwalben, die einzelne der Löcher anfliegen. Am 14. Juli besuchten wir die Kolonie am Abend abermals und beobachteten ungefähr 20 Altvögel, die wiederum mehrere der Höhlen aufsuchten. Wir schätzten, dass 20—25 Löcher besetzt waren. Die hier beschriebene Sandgrube war in früheren Jahren nicht kontrolliert